Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

41ster Jahrgang.

№ 55.

1843.

Ratibor, Mittwoch den 12. Juli.

Eine Scene auf dem Meere.

Nach einer wahren Begebenheit, von dem Verfasser des: Demonship.

Eine große Gesellschaft wurde am Bord des: „Invicible" gegeben, eines Englischen Kriegsschiffes auf dem Tajo. Das Schiff war erleuchtet, und das Fest glänzend. Inmitten der allgemeinen Fröhlichkeit gab es zwei Traurige, Christian Löffler und Ernestine Fredeberg. Sie waren erst seit sieben Tagen verheirathet, und Löffler stand in Begriff, seine junge Frau zu verlassen, um auf dem Invicible nach Brasilien zu gehn.

Am folgenden Morgen segelte das Schiff ab, und einen Tag darauf starb einer von der Mannschaft, offenbar an den Folgen eines Falles; aber der Leichnam trug sonderbare Anzeichen an sich. Noch mehrere Personen von der Mannschaft starben schnell auf einander. Man vermuthete, daß das Essen bei dem Feste vergiftet gewesen sei. Die Zahl der Kranken ward immer größer. Löffler leistete ihnen mit zarter Sorgfalt Beistand, aber endlich ward er auch unwohl. Seltsame Schmerzen fühlte er in seinem Körper und seine Gedanken schienen sich zu verwirren. Er ahnte noch etwas Schlimmeres, als das Gift, mit welchen die Speisen inficirt gewesen sein sollten. Seine Vermuthungen wurden beinahe zur schrecklichen Gewißheit, als er auf seiner Brust rothe Flecken bemerkte. Löffler sah seinen Untergang voraus. Noch einmal warf er einen fieberischen Blick auf die brausenden Wogen, welche ihn der Portugiesischen Küste entführten, und sprach leise: „Lebewohl! Lebewohl! wir sehen uns nicht wieder, bis am Tage des Lichts und der Auferstehung." Dann rief er nach dem Schiffsarzt. Dieser kam endlich. „Wissen Sie, welch' eine schreckliche Krankheit in diesem engen Raume umherwandert?" Er zeigte ihm seine Brust und sprach feierlich: „die Pest ist unter uns! — Warnen Sie den Kapitän!" Der Arzt näherte sich dem Kranken und sprach leise: „Wir wissen es und haben es von Anfang an gewußt. Welch' einen andern Grund hätte dies Räuchern, dies Abschließen der Kranken, so weit es möglich ist? Aber um Himmelswillen lassen Sie Ihre Befürchtungen nicht unter der Mannschaft laut werden, Furcht ist in solchen Fällen vernichtend; ich hege noch die Hoffnung, daß der Ansteckung Einhalt gethan werden wird." Aber die Worte des Arztes waren in die Luft gesprochen. Die Sinne des Kranken gingen wieder in ein Delirium über und die Qualen seiner geschwollenen Glieder entlockten ihm Schmerzenstöne. Der mitleidige Arzt gab ihm ein Mittel, blickte mit Bedauern auf einen Mitmenschen, welchen er dem Tode verfallen glaubte, und wollte der festen Meinung, als Arzt von der Ansteckung frei zu sein, in das zweite Deck hinuntersteigen.

Er erreichte dasselbe nicht. Alle seine Kräfte schienen mit einem Mal gebrochen, das Gift war in seine Adern gedrungen, und in Kurzem war die Mannschaft ihrer letzten Hoffnung beraubt. Die auf dem Verdeck Befindlichen stürzten in Verzweiflung in die Kajütte des Kapitains. Auch dort herrschte der Tod. Der Kapitän lag todt in derselben auf dem Boden.

Die Scenen, welche nun folgten, waren schrecklicher Art. Täglich starben viele dahin, und es war Niemand mehr da, der die Kranken hätte warten, oder die Todten hinwegschaffen können. Der Charakter der Krankheit wurde immer schlimmer, je mehr die Hitze der Atmosphäre zunahm.

Fünf Tage nach dem Tode des Arztes und des Kapitäns, erwachte Löffler aus einem langen und tiefen Schlaf, welcher auf das Delirium des Fiebers gefolgt war. Er erwachte gleich einem, welcher wieder in das Leben zurückkehrt, das er für einige Zeit hat verlassen müssen. Es dauerte einige Minuten ehe er sich auf seine Lage besinnen konnte. Er war auf dem Deck, und lag auf einer Matratze in einer Hängmatte. Etwas Getränk stand in seiner Nähe. Er genoß dasselbe begierig und eben so eine Citrone, welche ohne Zweifel einige Tage vor seinem Erwachen auf seine Matratze gelegt worden war.

Die Sonne stand hoch am Himmel und schien ihre nachmittägliche Hitze auf eine mit Pestdünsten angefüllte Atmosphäre zu senden. Mit erneuter Kraft rief Löffler laut, allein keine Stimme antwortete ihm. Ein schrecklicher Gedanke machte für einen Augenblick seine Pulse stocken. Er ruhte einen Augenblick um die nöthige Kraft des Körpers und des Geistes, für das, was ferner seiner wartete, zu erlangen. Dann verließ er sein Lager und stand auf dem Verdeck. Welch ein Anblick bot sich nun seinen Blicken dar! Der ganze Raum war mit leblosen Körpern in jeder nur erdenklichen Lage, welche der Schmerz hervorruft, bedeckt.

Aber wir wollen einen Schleier über diese Scene werfen und uns nicht bemühen, einen so schrecklichen Anblick auszumalen. Es genügt zu sagen, daß sich kein lebendes Wesen mehr auf dem Schiffe fand. Löffler war allein auf demselben! Er war bald entschlossen, was zu thun sei. Er konnte seine ehemaligen Gefährten nur in das grausige, weite Wellengrab senken.

Er versuchte einen der Körper emporzuheben, aber krank, wie er war, verließ ihn dabei seine ohnehin nur schwache Kraft. Er sah wohl ein, daß er warten müsse, bis dieselbe sich wieder gesammelt habe; aber unter Haufen von Leichen so lange zu bleiben, schien unmöglich. So begann er denn von Neuem das Werk, und am Abend des folgenden Tages war nur noch ein lebendes Wesen auf dem Schiffe. Als er den letzten Leichnam der einst so schmucken Mannschaft in den Wellen untergehen sah, sank Christian auf das Knie, und sprach die Beerdigungsformeln. Die Sonne ging gerade unter und warf ihre scheidenden Strahlen auf Löffler, als er diese heilige Pflicht erfüllte. Kaum hatte er den Segen gesprochen, so ging sie ganz unter, und die augenblickliche Dunkelheit des tropischen Klimas erfolgte. Löffler warf noch einen Blick auf die Wellen und sprach seufzend: „Friede sei mit Euch, tapfere Gefährten!" Das Geräusch der Haifische, welche das Schiff umschwammen, um zu sehen, ob noch neue Opfer ihnen als Beute anheim fallen würden, war die einzige Antwort, welche er empfing.

Darauf sank Löffler ermattet nieder. Schweiß floß ihm von der Stirn und Besorgnisse vermehrten seine Erschöpfung. Er war kein Seemann, und wäre es auch möglich gewesen, daß eine Hand das gewaltige Kriegsschiff lenken konnte, die seinige war nicht dazu fähig. Und dann, war es nicht zu erwarten, daß die Pest auch in Portugal ausgebrochen sei, und der „Invicible," weil er vor Kurzem erst die Hauptstadt verlassen, von andern Schiffen auf dem Meere gemieden werden würde?

Woche auf Woche verging und noch immer war er einsam auf dem großen Schiffe. Dasselbe war von manchen abwechselnden Winden hierhin und dorthin verschlagen worden, nun aber war ein tropisches Aequinoctium im Anzuge, obgleich Löffler dies nicht vorhersah. Halb furchtsam, halb voll Hoffnung hörte er dem Beginn des Sturmes zu. Obgleich das Schiff schon heftig hin und her bewegt wurde, begab er sich dennoch zur Nachtruhe auf das Deck, und schlief gehüllt in seinen Mantel ein.

Gegen Mitternacht nahm die Stimme des Sturmes einen so Unglück verkündenden Ton an, und gewann so an Stärke, daß sie den ermüdetsten Schlummernden hätte aufwecken müssen. Blitzstrahlen, die den ganzen Himmel erleuchteten, zeigten die dichte Masse von Wolken, welche sich an demselben zusammen gezogen hatte, und der Donner, welcher darauf erfolgte, schien das Schiff in seinen Fugen erdröhnen zu machen. Der Hauch des Windes erschien Löffler, wenn er ihn mit der Atmosphäre verglich, von durchdringender Kälte zu sein, während die schwankende Bewegung des Schiffes es ihm nicht erlaubte, fest auf dem Verdecke zu stehen. Dabei spielten die brausenden Wogen über das Schiff hinüber und bedeckten dasselbe mit ihrem Schaum.

Endlich ließ der Sturm nach, und der Mond, welcher aus dem dichten Wolkenschleier hervortrat, sah den jungen Deutschen in einem ruhigen auf Ermattung erfolgten Schlaf daliegen. Er schlummerte fort, nicht wissend, daß das Verdeck bereits mit den Wogen gleiche Höhe habe, und daß ein dunkles Grab sich ihm

öffne. Die feste Lage, welche das im Schiffe sich sammelnde Wasser jenem gegeben hatte, bewirkte, daß er um so fester schlief. Er wachte nicht eher auf, als bis die Wogen völlig die Oberfläche des Schiffes bedeckten.

Und viele tausend Faden tief versank das stolze Gebäude und mit ihm in den düstern Strudel der unglückliche Bewohner desselben!

* * *

Ungefähr einen Monat nach diesen Begebenheiten erwachte Löffler in einem großen und schönen Zimmer, dessen Fenster auf einen Garten hinausgingen, in dem Orangenbäume blühten, deren goldene Früchte in den Strahlen der Sonne erglänzten. Christian glaubte im Paradies zu erwachen, und dieser Gedanke gewann noch mehr die Oberhand, als er den Gegenstand seiner Liebe an seinem Lager stehen sah. — „Und auch Du" — sprach er verwirrt, — „auch Du bist in das Land des Friedens übergegangen, und befindest Dich in dem schönen Garten des Schöpfers?"

— „Seine Besinnung kehrt zurück, — er spricht, — er erkennet mich!" — rief Ernestine freudig aus, und sandte einen dankbaren Blick zum Himmel.

Sie hatte so eben ihren Gatten aus den Händen eines kräftigen Holländischen Kapitäns empfangen, dessen Leute, den auf dem Meere treibenden Körper erkannt und gerettet hatten an dem Morgen, welcher auf die beschriebene Katastrophe folgte. Des Kapitäns Galeote machte eine schnellere und glücklichere Reise als das Englische Kriegsschiff, und erreichte bald den Hafen Lissabons. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß Löffler vollkommen seine geistige und körperliche Gesundheit wieder erlangte, und seiner zärtlichen Gattin noch häufig die auf dem Meere einsam erlebten Schreckensscenen mittheilen konnte.

Auflösung des Räthsel in voriger Nummer:

Roman, Arno, Roma, Omar, Amor.

Allgemeiner Anzeiger.

LITERARISCHE ANZEIGEN

der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,

am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge posttäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien ꝛc. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

In der Sorgeschen Buchhandlung in Osterode ist so eben erschienen und in Breslau zu haben bei Ferd. Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Vollständige Blumensprache

oder sinnreiche Deutung der Blumen. Ein Toilettengeschenk.

Preis geh. 7½ Sgr.

Medicinisches Universal-Haus- und Hülfsbuch.

Bei Ferd. Hirt in Breslau ist zu haben, und für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Dr. Belliol's

radicale Heilung

der Scrofeln, Flechten und galanten Krankheiten, so wie aller chronischen Krankheiten, des Kopfes, der Brust und des Unterleibes. Nebst Rathschlägen über die körperliche und geistige Erziehung der Kinder und über die Lebensweise der Greise. Nach der siebenten Auflage aus dem Franz. übersetzt. gr. 8. (17 Bogen).

Preis 25 Sgr.

Vorstehendes Werk des berühmten Pariser Arztes hat in Frankreich so große Anerkennung gefunden, daß binnen wenigen Jahren sieben Auflagen davon erschienen sind. Es ist ein wahrhaft medicinisches Haus- u. Hülfsbuch für Jedermann, da es alle die Krankheitsübel und Gebrechen behandelt, die unsere Generation vorzüglich heimsuchen.

Ganz neu für Damen.

Filet-Schule,

oder gründliche Anweisung, alle vorkommenden Netz-Arbeiten nach dem neuesten Geschmack anzufertigen.

Von

Charlotte Leander.

Mit 22 Abbildungen. ⅓ Rthlr.

Zu haben bei Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß.

Der verdienten Aufmerksamkeit jedes religiös gesinnten Katholiken

werden die nachstehenden Bücher aus dem Verlage von Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß wiederholt und angelegentlich empfohlen:

Baltzer, Dr. Joh. Bapt., Professor der kathol. Theologie, Beiträge zur Vermittelung eines richtigen Urtheils über Katholizismus und Protestantismus. Erstes Heft. gr. 8. Eleg. geh. 1 Rthlr. 8 Gr. (10 Sgr.) (10 Ngr.)

Elpelt, Franz Xaver, katholischer Pfarrer zu Wansen, **Christkatholisches Krankenbuch.** Gebete und Betrachtungen für Kranke und deren Pfleger, so wie für Seelsorger bei Ausspendung der heil. Sterbesakramente. Ein Erbauungs- und Andachtsbuch. Mit geistlicher Approbation. Nebst einem Titelkupfer nach Koska's Originalzeichnung. 8. Eleg. geh. 12 gGr. (15 Sgr.) (15 Ngr.)

Gebetbüchlein, katholisches, nebst einem Anhange von Meßliedern. 16. geb. 3 Sgr. (3 Ngr.)

Lieder und Litaneien, katholische, für den Lauf des Kirchenjahres. Auf Veranlassung einer hochwürdigen geistlichen Behörde Breslaus herausgegeben von dem **Canonicus** und **Domprediger Förster** und dem verewigten Musikdirektor und Ober-Organisten **Wolf.** 8. Geh. Ausgabe mit Melodien. Preis für Schlesien 4 Sgr. In Partien 3 Sgr. Ohne Melodien: Preis für Schlesien 3 Sgr., in Partien 2 Sgr.

Vincentius von Lerin, des Heiligen, Ermahnungsbuch, sein Leben und seine Lehre. Zur Befestigung und Beförderung des christkatholischen Glaubens. Herausgegeben von Franz Xaver **Elpelt,** kathol. Pfarrer zu Wansen. 8. Eleg. geh. 12 gGr. (15 Sgr.) (15 Ngr.)

Vorräthig sind die hier angezeigten Schriften in jeder guten Buchhandlung des In- und Auslandes.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.